

Der vermeintliche Zusammenhang zwischen Buchstabenformen und Lautwerten. Zweite Erwiderung

Oliver Rezec

Die Redaktion der „Linguistischen Berichte“ hat mich eingeladen, auf die vorstehenden Repliken noch in derselben Ausgabe zu antworten. Soweit es mir innerhalb der entsprechend knappen Frist möglich ist, will ich dies gerne tun. Zunächst antworte ich auf Primus, im Anschluss auf Fuhrhop und Buchmann.¹

Zur Rezeption von Primus' Ansatz

Beatrice Primus weist in ihrer Replik zunächst auf die bisherige Rezeption ihrer These hin. „Rezec ist wohl entgangen, dass mein hier zur Diskussion stehender Ansatz u. a. von folgenden führenden Schriftsystemforschern [...] aufgenommen wurde“, schreibt sie (2011: 63) und führt vier Arbeiten an: Eisenberg (2004), Eisenberg und Fuhrhop (2007), Bredel (2008), Fuhrhop und Buchmann (2009). Wie Primus schon im darauf folgenden Satz selbst feststellt, erwähne ich die letztgenannte Arbeit in meinem Beitrag, entgangen ist sie mir also nicht. Ebenfalls nicht entgangen ist mir die Monographie von Ursula Bredel (2008), hierzu ist ein kurzer Blick auf die Veröffentlichungshistorie von Primus' Theorie angebracht: Die Arbeitsgruppe „Orthographietheorie und Rechtschreibunterricht“ der DGfS-Jahrestagung 2004, bei der Primus ihre „merkmalsbasierte Analyse der Buchstaben unseres Alphabets“ vorstellte, wurde koordiniert von Ursula Bredel und Hartmut Günther – der anschließende Bericht in den „Mitteilungen der DGfS“ (2004: 27) sprach von der „Salienz ihres faszinierenden Ansatzes“. Den ersten Aufsatz dazu veröffentlichte Primus 2004 in einer Sonderausgabe der Zeitschrift „Written Language and Literacy“, herausgegeben unter anderem von ihr selbst. Die zweite Version veröffentlichte sie 2006 wiederum im Sammelband „Orthographietheorie und Rechtschreibunterricht“, herausgegeben von Bredel und Günther. Im folgenden Jahr leiteten Primus und Bredel

¹ Die mit „2011“ gekennzeichneten Seitenangaben beziehen sich auf das vorliegende Heft.